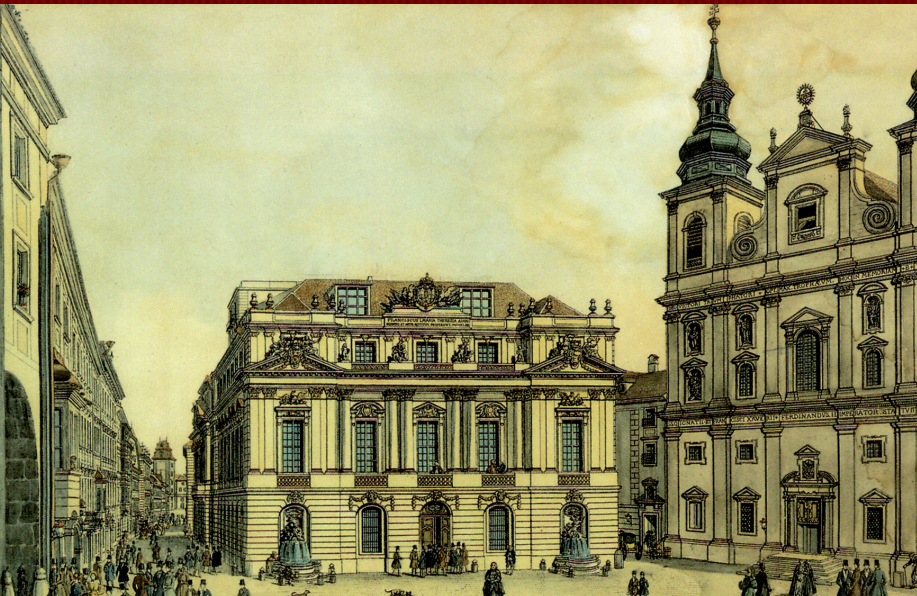


Concilium musicum Wien auf Originalinstrumenten
Ernst Schlader · Christoph Angerer · Paul Angerer



Johann Michael Haydn · Sinfonie C-Dur
Wolfgang Amadé Mozart · Konzert A-Dur für Bassettklarinette, KV 622
Joseph Haydn · Sinfonie Nr. 101 D-Dur „Die Uhr“



Johann Michael Haydn (1737–1806)

Symphony No. 39 in C major, Salzburg 1788

Sinfonie Nr. 39 C-Dur, Salzburg 1788

- | | | |
|----------|-----------------------------------|------|
| 1 | (I) Allegro con spirito | 4:40 |
| 2 | (II) Andante | 2:23 |
| 3 | (III) Finale-Fugato. Molto vivace | 4:46 |

Wolfgang Amadé Mozart (1756–1791)

Concerto in A major for Bassett Clarinet, K 622, Vienna 1791

Konzert A-Dur für Bassettklarinette, KV 622, Wien 1791

- | | | |
|----------|----------------------|-------|
| 4 | (I) Allegro | 11:33 |
| 5 | (II) Adagio | 6:04 |
| 6 | (III) Rondo. Allegro | 8:35 |

Joseph Haydn (1732–1809)

Symphony No. 101 in D major "The Clock", Vienna/London 1793/94

Sinfonie Nr. 101 D-Dur „Die Uhr“, Wien/London 1793/94

- | | | |
|-----------|-------------------------|------|
| 7 | (I) Adagio – Presto | 8:25 |
| 8 | (II) Andante | 7:42 |
| 9 | (III) Menuetto. Allegro | 6:52 |
| 10 | (IV) Vivace | 4:40 |

Basset clarinet / Bassettklarinette

Ernst Schlader

Concertmaster / Konzertmeister

Christoph Angerer

Conductor / Dirigent

Paul Angerer

Concilium musicum Wien

Transverse flute / Traversflöte

Robert Pinkl, Gertraud Wimmer

Oboe / Oboe

Elisabeth Baumer, Birgit Heller-Meisenburg

Bassoon / Fagott

Klaus Hubmann, Katalin Sebella

Natural horn / Horn

Hermann Ebner, Andreas Hengl

Clarion / Trompete

Peter Weitzer, Gerald Preisl

Timpani / Pauken

Bernhard Winkler

1st Violin / 1. Violine

Christoph Angerer, Iris Krall,
Christoph Bitzinger, Wolfgang Augustin,
Susanne Kühner-Degener, Christiane Bruckmann-Hiller

2nd Violin / 2. Violine

Gerlinde Sonnleitner, Luís Morais, Cecilia Hatos,
Gerda Breslmayr, Éva Móga

Viola / Viola

Robert Neumann, Lilian Hinterndorfer, Roland Spindler

Violoncello / Violoncello

Elisabeth Zeisner, Martin Hinterndorfer

Double bass / Kontrabass

Walter Bachkönig

Johann Michael Haydn, getauft am 14. September 1737 in Rohrau, war das sechste Kind des Wagnermeisters Matthias und seiner Frau Anna Maria, geborene Koller. Seine erste musikalische Ausbildung erhielt er in Rohrau von seinem Lehrer Benedikt Gottschlig und dann im Kapellhaus zu St. Stephan in Wien durch Georg Reutter d.J. 1757 wurde Johann Michael vom Bischof Paulus Forgách de Ghymes als Kapellmeister nach Großwardein (heute Oradea, Rumänien) berufen. Notiz im „Hofdiarium“ vom Sonntag, dem 24. Juli 1763:

„Die hochfürstliche Tafel war heut im Saal zu Mirabell wegen dem Regenwetter, 24 Ordinari und 8 Eingeladene und Tafelmusique, welche heut von einem fremden Componisten von Wien mit Nahmen Michael Heiden aufgelegt wurde.“

Am 14. August 1763 stellte ihn der Erzbischof Sigismund Graf Schrattenbach in Salzburg als „Hofmusicus und Concertmeister“ an – mit einer Monatsbesoldung von 25 Gulden und freier Teilnahme an der Offizierstafel.

Am 17. August 1768 heiratete Johann Michael Haydn die „Hofsingerin“ Maria Magdalena Lipp; die einzige Tochter, Aloisia, 1770 geboren, starb nach einem Jahr. 1777 wurde er Organist an der Dreifaltigkeitskirche und 1781 Hof- und Domorganist als Nachfolger Wolfgang Amadé Mozarts.

Im Mai 1787 wurde Haydn Klavierlehrer am Salzburger fürsterzbischöflichen Kapellhaus. Vom 2. Januar bis 19. Februar 1788 komponierte er sechs Sinfonien. Es folgten noch zwei im Juli 1789 als seine letzten sinfonischen Werke. Insgesamt komponierte Haydn in Salzburg von 1763 bis 1789 36 Sinfonien in den klassischen Tonarten C-, D-, Es-, E-, F-, G- und A-Dur. Die einzige Sinfonie in

Moll, jene in d-Moll, datiert mit 30. Dezember 1784 – und erschien 1998 bei Cavalli Records (CCD 406), eingespielt vom Concilium musicum Wien.

Die vorliegende Sinfonie in C-Dur, im Autograph datiert mit 19. Februar 1788, ist eine der wenigen mit Clari und Timpani besetzten Sinfonien Haydns. Noch seltener – auch bei Joseph Haydn und Mozart – ist deren Mitwirkung im Andante, besonders reizvoll durch die tiefen Clari in C und Corni in E und D.

Das Finale in Form eines Fugato würde auch Wolfgang Amadé Mozart wieder begeistert haben; vielleicht hat er dieses Werk noch kennengelernt, bevor er seine Sinfonie in C-Dur („Jupiter“) am 10. August 1788 beendete. Denn in einem Brief an seinen Vater Leopold nach Salzburg schreibt er aus Wien am 4. Januar 1783:

„[...] dann sind auch auf kleinen Papier blau eingebundener Contrapunkte von Eberlin, und etwelche sachen von Haydn dabey, welche ich gerne wegen Baron van Swieten bey welchen alle Sonntage von 12-2 uhr bin; - sagen sie mir, sind in des Haydns letzten Amts, oder vesper, oder in beyden, fugen von wichtigkeit? – Dann würden sie mich sehr verbinden, wenn sie mir beyde sachen so nach und nach in die spart setzen liessen. [...]“

Nach 1789 finden wir in Johann Michael Haydns Werkverzeichnis nur noch Kirchenmusik, Lieder und Kanons. Von großer Bedeutung sind die erstmals 1796 in Salzburg erklangene „Missa hispanica“ und die für Kaiserin Marie-Thérèse (Gemahlin Kaiser Franz II./I.) komponierte „Theresienmesse“, aufgeführt in Laxenburg. Das von Kaiserin Marie-Thérèse bestellte zweite Requiem blieb unvollendet – Johann Michael starb über der Arbeit am 10. August 1806 und wurde

in Salzburg am St. Peter Friedhof begraben.

Das ihm 1821 errichtete Denkmal krönt eine marmorne Urne mit der Inschrift „Hic requiescit caput“ – sie enthält Haydns Schädel, der seiner Witwe für 30 fl. abgekauft wurde.

Wolfgang Amadé Mozart begann ab 9. Februar 1784 sein Werkverzeichnis. Seine letzten drei Eintragungen mit seinem letzten vollendeten Werk, der „kleinen Freimaurer-Kantate“, lauten wie folgt:

28. September 1791

„zur Oper Die Zauberflöte – einen Priestermarsch und die Ouverture“

„Ein Konzert für die Clarinette. für Hr: Stadler dem Älteren. begleitung. 2 violin, viola, 2 flauti, 2 fagotti, 2 corni e Bassi“.

15. November

„Eine kleine Freimaurer-Kantate“

Die Vollendung des Klarinettenkonzerts kann man mit Mitte Oktober 1791 datieren, denn er schreibt an seine Frau nach Baden bei Wien am 7. Oktober 1791:

„[...] dann Instrumentirte ich fast das ganze Rondó vom Stadler [...]“.

Dieses Konzert ist Mozarts letztes Instrumentalwerk.

Der erste Satz geht auf einen Entwurf eines Satzes in G-Dur für Bassethorn von Ende 1789 zurück. Die Klarinettenstimme ist 199 Takte vollständig vorhanden, von der Begleitung meist nur die erste Violine, oft fehlt der Bass.

Das Klarinettenkonzert in A-Dur ist für mein Gefühl die Fortsetzung und Apotheose des Klarinettenquintetts in A-Dur vom September 1789, auch für Stadlers Bassettklarinette komponiert (im Beitrag Ernst Schladers wird das Instrument beschrieben).

Christoph Friedrich Daniel Schubart über A-Dur: *„Dieser Ton enthält Erklärungen unschuldiger Liebe, Zufriedenheit über seinen Zustand; Innigkeit; Hoffnung des Wiedersehens beym Scheiden des Geliebten; jugendliche Heiterkeit, und Gottesvertrauen.“*

A-Dur kommt bei Mozart fast in jeder Oper vor, immer mit diesen Bezügen – außerdem in zahlreichen in dieser Tonart stehenden Instrumentalwerken, wie z. B. der Sinfonie Salzburg 1772, dem Streichquartett Wien 1773, dem Flötenquartett Paris 1778, dem Klavierkonzert Wien 1782 oder der Klaviersonate Salzburg 1783.

Joseph Haydn reiste am 19. Januar 1791 mit seinem Diener Johann Eißler (übrigens der Vater Fanny Eißlers, der berühmtesten Balletteuse des 19. Jahrhunderts) von Wien mit einer eigenen Reisekutsche Richtung London ab. Die Kutsche war ein Geschenk des Baron von Swieten.

Im Dezember 1793 hatte Haydn mit Johann Peter Salomon, der seit 1791 die *Salomon-Konzerte* veranstaltete und diese als 1. Violinist zusammen mit Haydn am Flügel leitete, die zweite Reise vereinbart. Fürst Anton Esterházy wollte anfänglich seine Zustimmung zu dieser Reise nicht geben; schließlich setzte Haydn seinen Willen jedoch durch und verabschiedete sich von seinem Fürsten, der drei Tage nach Haydns Abreise starb.

Eigentlich war das 1. Konzert für den 3. Februar vorgesehen, Haydn traf aber erst am 4. Februar in London ein.

Haydns Biograph Georg August Griesinger, dem er in persönlichen Gesprächen sein Leben schilderte, erzählt folgende Begebenheit:

Als er durch Schärding an der österreichischen

Grenze kam, erkundigten sich die Mauthbeamten nach seinem Charakter. Haydn antwortete, er wäre ein Tonkünstler. Was ist das? fragte der Eine. Ein Hafner! (Thonkünstler, Töpfer,) antwortete der Andere. Allerdings, fügte Haydn hinzu, und dieser, der neben mir im Wagen sitzt, (sein Bedienter) ist mein Geselle.

Haydn residierte diesmal im Haus Nr. 1 Bury Street, Ecke King Street / St. James's. Ganz in der Nähe wohnte Mrs. Rebecca Schroeter, seine Schülerin und Freundin. Das erste *Salomon-Konzert* fand am 10. Februar 1794 in den Hanover Square Rooms statt, die Sinfonie Nr. 99 wurde mit großem Erfolg uraufgeführt.

Am 17. Februar wurde ein neues Streichquartett gespielt, das Programm vom 24. Februar ist nicht überliefert. Die Uraufführung der Sinfonie Nr. 101 fand am 3. März im vierten Konzert statt.

Haydn komponierte oft „auf Vorrat“. Die Sätze 2, 3 und 4 besagter Sinfonie entstanden schon 1793, vor seiner Abfahrt aus Eisenstadt, der 1. Satz erst in London.

Der *Morning Chronicle* berichtet nach der Uraufführung:

„Nichts könnte origineller sein als das Thema des ersten Satzes; und hat er einmal ein treffliches Thema gefunden, kann niemand besser als Haydn unaufhörliche Mannigfaltigkeit daraus schöpfen, ohne auch nur einmal davon abzulassen. Die Gestaltung der Begleitung im Andante, obgleich höchst schlicht, war meisterhaft, und wir hörten nie zuvor einen reizvolleren Effekt als den des Trio im Menuett. – Es war Haydn, was könnte man, was bräuchte man mehr zu sagen?“

Der Wiener Verleger Johann Traeg brachte 1798

eine Klavierfassung des Andante als „Rondo. Die Uhr“ heraus. Der Sinfonie daher den Beinamen „Die Uhr“ zu geben, war und ist naheliegend. Das „Ticken“, das im Andante durch alle Instrumente geht und im Mittelteil doppelt so schnell wird, ist nicht zu überhören und weckt diese Assoziation. Oft sind es die langsamen Sätze, die durch ihren programmatischen Inhalt der betreffenden Sinfonie den Beinamen gegeben haben, z. B. der „Militärsinfonie“ oder der Sinfonie „Mit dem Paukenschlag“. Im Autograph gibt es keine Indikation zur Mitwirkung von Klarinetten. Da nicht gesichert ist, wer die Klarinetten in den Stimmenausgaben der Verleger ab 1799 hinzugefügt hat, spielen wir die Sinfonie in der autographen Fassung. Außerdem werden die Klarinetten in den Fassungen ab 1799 nie selbstständig geführt, sondern spielen meist im Einklang mit den Oboen, was nicht der ansonsten so meisterhaften Instrumentation Haydns entspricht.

Paul Angerer

Anton Stadlers Bassettklarinette

Über jenes Instrument, für das Wolfgang Amadé Mozart das Klarinettenkonzert KV 622 geschrieben hatte, war lange Zeit nur sehr wenig bekannt. Einige spärliche Beschreibungen in historischen Zeitungskritiken erweckten den Eindruck, dass es sich um ein äußerst kompliziertes Instrument gehandelt habe. So schrieb etwa Friedrich Bertuch im *Journal des Luxus und der Moden* (Weimar 1801):

„Herr Stadler, ein grosser Künstler auf mehreren Blasinstrumenten, präsentirte sich in einer von den Akademien, welche im Augarten von Dilettanten ausgeführt werden, auf einer Klarinette mit Abänderung von seiner Erfindung, welche darin besteht, dass es nicht, wie gewöhnlich, bis an das Ende zur Öffnung gerade fortläuft. Durch den letztern vierten Theil ungefähr ist eine Querrippe angebracht, von welcher aus erst die weiter hinausgebogene hervorragende Öffnung geht. Der Vortheil dieser Änderung besteht darin, dass das Instrument hiedurch noch mehr Tiefe erhält, und in den letzten Tönen mit dem Waldhorn Ähnlichkeit hat.“

Der Rezensent meint den Musiker Anton Stadler, für den Mozart das Klarinettenkonzert geschrieben hatte. Stadler wurde am 28. Juni 1753 im österreichischen Bruck an der Leitha geboren. 1773 musizierte er bereits zusammen mit seinem um zwei Jahre jüngeren Bruder Johann, der ebenfalls Klarinettist war, für die *Wiener Tonkünstler-Sozietät*. 1782 wurden die beiden Brüder in die kaiserliche Harmoniemusik und das Orchester des Nationaltheaters aufgenommen, 1787 traten sie auch der Hofkapelle bei. In Wien schloss Stadler Freundschaft mit Wolfgang Amadé Mozart und wurde am 27. September 1785 in die

Freimaurerloge „Zum Palmbaum“ aufgenommen.

Stadler spielte nicht nur alle Klarinetteninstrumente der damaligen Zeit, er beherrschte auch das Englischhorn und trat als Komponist in Erscheinung. In einem Bewerbungsschreiben für eine Stelle am Oettingen-Wallersteiner Hof (Deutschland) bot er am 6. November 1781 seine Dienste und die seines Bruders Johann Stadler an. Darin wird die Vielseitigkeit der beiden Brüder ersichtlich:

„[...] wir [Anton und Johann] spielen auch Bassett[h]orn mit H: Griefbacher in Dreyen, auch auf beyden Instrumenten a Duoe, und jeder allein Concerten, und könnten so wohl mit Clarinet und Oboen oder Bassethorn und Oboen unterschiedliche blasende Musik in Achten machen, welches einen ganz guten Effect macht. In Nothfal sind wir statt Oboen zu gebrauchen, und können auch etwas Violin, und Violin mit spielen. [...]“

Seine Bassettklarinette bezeichnete Stadler auch als Inventionsklarinette. Gebaut hat diese Instrumente der K.K. Hofinstrumentenbauer Theodor Lotz (1747/48–1792) Ende der 1780-er Jahre. Es entstanden Bassettklarinetten in A und B mit einem nach unten um vermutlich fünf Halbtöne erweiterten Tonumfang.

Da keine Exemplare von Theodor Lotz erhalten sind, war man lange Zeit über die Gestalt von Stadlers Bassettklarinette nicht ausreichend informiert. Aus zeitgenössischen Berichten war lediglich bekannt, dass die Klarinette aufgrund der zusätzlichen tiefen Töne entscheidend länger als eine herkömmliche und in irgendeiner Form gebogen gewesen sein musste. Erst seit den 1990-er Jahren, als Programmzettel von Auftritten Stadlers in Riga aus dem Jahr 1794 mit grob gestochenen Abbildungen der geheimnisvollen

Klarinette gefunden wurden, ist man besser über das tatsächliche Aussehen und die Funktionalität dieses Instruments unterrichtet.

Der Tonumfang reichte um fünf Halbtöne (es, d, des, c, H) tiefer als jener einer normalen Klarinette und ermöglichte es, für einen klarinetistischen Ambitus von mehr als vier Oktaven zu komponieren. Die Töne von es bis c wurden durch spezielle Langstielklappen, die mit dem Daumen der rechten Hand bedient wurden, erzeugt. Schloss der Spieler zusätzlich zu diesen Klappen mit seinem Bein oder Knie das unterste Tonloch, wurde der tiefste Ton H erreicht. Durch den speziellen d'amore-Schalltrichter, der an eine ausgehöhlte Kugel erinnert, erhielt die Bassettklarinette einen zarten und intimen Klang. Überhaupt war das leise Spielen eine Spezialität Stadlers, für die er etwa in einem Gedicht eines Chronisten des Stiftes Kremsmünster 1797 mit den Worten „[...] fast glaubet man, er blase nicht [...]“ bewundert wurde.

Nicht nur Stadlers Klarinette, die er übrigens dem Instrumentenbauer Lotz niemals bezahlt hat, sondern auch die Originalnoten des Konzertes sind verloren.

Constanze Mozart schrieb 1800 an den Offenbacher Musikverleger Johann Anton André:

„Mit dem Clarinettisten Stadler dem älteren muß [...] gesprochen werden. Dieser hat mehrere [Kompositionen von Mozart] im Original gehabt, und hat noch unbekannte Trio's für bassethörner in Copie. Er behauptet, dass ihm sein Coffre, worin die Sachen waren, im Reich gestohlen worden sind. Andre aber versichern mich, dass dieser Coffre im Reich für 73. ducaten versezt ist; es sind aber auch, glaube ich, Instrumente und andre Sachen

bey diesen Originalien im Coffre gewesen.“

Ob Stadler die Noten und Instrumente aus Geldmangel verkauft hat oder ob sie ihm tatsächlich gestohlen worden sind, ist unbekannt. Der Verlust ist jedenfalls sehr zu bedauern.

Bereits um 1801 erschienen drei verschiedene Drucke des Klarinettenkonzertes bei den Verlagen André (Offenbach), Sieber (Paris) und Breitkopf & Härtel (Leipzig), allerdings in Fassungen für die weitverbreitete Klarinette in A und somit ohne die reizvollen tiefen Töne der Bassettklarinette. Die Klarinettenstimme wurde dadurch wesentlich beschnitten. In der Originalversion hätten es die Verleger kaum verkaufen können, war doch die Bassettklarinette aufgrund ihrer komplexen und teuren Bauweise kaum verbreitet. Wilhelm Schneider merkt zur Bassettklarinette in *Historische-Technische Beschreibung der musikalischen Instrumente* (Leipzig 1834) an:

„[...] Es scheint jedoch, dass diese Erfindung nicht sehr verbreitet ist, da man wenig solche Instrumente sieht.“

Ebenso Heinrich Welcker in *Musikalische Tonwerkzeuge* (Frankfurt 1855):

„[...] Obgleich mit diesem grösseren Format noch die vier tiefen Töne dis, c [sic!], cis, c gewonnen wurden, so fand diese Gattung doch keine Verbreitung [...].“

Nachdem der Instrumentenbauer Theodor Lotz 1792 verstorben war, musste sich Anton Stadler nach einem neuen Instrumentenbauer umsehen. In einem Brief an den Bremer Instrumentenbauer Tietzel bat Stadler 1795 um eine „neue Art Clarinette d'amour“. Über den weiteren Verlauf dieser Bestellung ist nichts bekannt. Sie zeigt jedoch, dass Stadler

weiterhin mit diesen speziellen Instrumenten musizierte, vermutlich bis zu seinem Tod im Jahr 1812.

Für die vorliegende Aufnahme wurde versucht, die Klarinettenstimme unter Berücksichtigung aller bekannten Quellen, u. a. auch des unvollendeten Konzertsatzes für Bassethorn in G (KV 584b), einzurichten und mit den Bassett-Tönen zu ergänzen. Das Instrument wurde aus Buchsbaum-Holz vom Innsbrucker Instrumentenbaumeister Prof. Rudolf Tutz rekonstruiert. Als Vorlage dienten die Abbildungen auf den Programmmzetteln (1794) aus Riga, auf denen allerdings die Anzahl und Mechanik der Klappen nicht eindeutig hervorgeht. In einer Ausgabe des *Musikalischen Wochenblatts Berlin* (1792) befand der Rezensent, Stadlers Klarinette sei *ein mit Klappen überladenes Instrument*. Diese Aussage muss allerdings im Kontext der damaligen Zeit gesehen werden, als eine Klarinette mit fünf Klappen als Standard galt. Erst mit einer solchen Klarinette ergeben sich durch die Gabelgriffe viele verschiedene Klangfarben, und es werden zahlreiche augenzwinkernde Details in Mozarts Komposition ersichtlich, die seiner humorvollen Freundschaft mit Anton Stadler, den er in Briefen auch Esel oder Ribisel-Gesicht nannte, entsprungen sein könnten. So sind die Tonwiederholungen h-b in den Takten 118 und 122 des ersten Satzes aufgrund der Gabelgriffe kaum spielbar und klanglich gespenstisch. Mozart, der über die Klarinette bestens Bescheid wusste und in den Kompositionsanweisungen seinen Schüler Attwood etwa anwies, für die Klarinette nur in C- und F-Dur zu schreiben, forderte damit musikalisch seinen Freund Stadler heraus. Neukomm berichtet: *„[...] Stadler wünschte eine Stelle geändert. ‚Hast du die Töne in Deinem Instrument?’ ‚Ja, dann*

ist es deine Sache, Sie herauszubringen‘.“

Man kann bei einigen Passagen davon ausgehen, dass Mozart in der Originalstimme auch vom tiefsten Ton H Gebrauch machte (vgl. z. B. 1. Satz Takt 299, 3. Satz Takt 147). Für diesen Ton musste, wie bereits erwähnt, der Spieler das unterste Tonloch mit dem Knie oder dem Oberschenkel abdecken, wodurch eine kleine artistische Einlage gefordert ist.

Auch Franz Xaver Süssmayr (1766–1803) komponierte ein heute nur mehr fragmentarisch erhaltenes Konzert für die Bassettklarinette, und Stadler selbst soll ein Konzert geschrieben haben. Mozarts Klarinettenkonzert, das zu den schönsten und gehaltvollsten Solokonzerten überhaupt zählt, markiert jedoch den musikalischen Höhepunkt der Bassettklarinette.

Ernst Schlader



Basset clarinet / Bassettklarinette (Detail)

Im Julius.

Si Zinkenflöte.

ausgeführt den 20^{ten} September.

im Truppe Oper in 2 Auffggen. zu Cass. Philander.
Erstent in 22 Nachen. — Leitung — Mad. de Jotti. b. Mad. de Hoge. Mad. de Jotti.
Mad. de Jotti. Mad. de Jotti. Mad. de Jotti. Mad. de Jotti.
Jr. Liller. Jr. Philander den 20ten J. Novemb. — Posa.

Am 5^{ten} September.

La Clemenza di Tito Opera seria in Due Atti per C. incoco
nazionale di sua Maestà e Imperatore Leopoldo II. — ridotta a
una Opera del Sig. Mazzoli. Poeta di sua M. S. C. l'Electore di
Astoria. — Astoria: — Sig. Mazzoli furbosi. — Re. Astoria.
Attori. Sig. Berini. Sig. Carolina Berini / Dallomo / Sig. Bagliani.
Sig. Campi. — e Cori. — 24 Perri.

den 28^{ten} September.

zur Oper. Si Zinkenflöte — im Truppe Oper in 2 Auffggen. zu Cass. Philander.

Ein Concert für die Clarinette. für Jr. Nachen den 20ten.
September. 2 Violon, Violon, 2 Flauto, 2 Fagott, 2 Corni & Bassi.

am 15^{ten} November.

Ein Oper Singen. — Clarinetten. — Re. Jotti und Jotti. — Clarinetten.
2 Clarinetten, und ein Duo. — Clarinetten und Bass.
2 Violon, Violon, Bassi, Flauto, 2 Violon & 2 Corni. —

Alc. *Andante* 38.

Alc. *Quadruplo*

Mani. *Quadruplo*

Alc. *Coro*

The image shows a handwritten musical score on aged paper. It consists of five systems of music, each with a vocal line (soprano or alto) and a piano accompaniment. The first system is marked 'Alc.' and 'Andante'. The second system is marked 'Alc.' and 'Quadruplo'. The third system is marked 'Mani.' and 'Quadruplo'. The fourth system is marked 'Alc.' and 'Coro'. The fifth system is marked 'Alc.' and 'Coro'. The notation is in a historical style, with various clefs, time signatures, and dynamic markings. The paper is numbered '38.' in the top right corner.

Wolfgang Amadé Mozart, Verzeichnis aller meiner Werke, sheet / Blatt 29

Johann Michael Haydn, baptized in Rohrau on 14 September 1737, was the sixth child of the master wainwright Matthias and his wife Anna Maria, née Koller. He received his first musical lessons in Rohrau from his teacher Benedikt Gottschlig, then from Georg Reutter Jr. in St. Stephan's Chapel House in Vienna. In 1757, Johann Michael was appointed director of music in Grosswardein (today's Oradea in Romania) by Bishop Paulus Forgách de Ghymes. A note in the court diary of Sunday, 24 July 1763, reads:

'Today, the princely table took place in the hall in Mirabell due to the rainy weather. There were 24 ordained priests, 8 guests and musical entertainment, which today was provided by a new composer from Vienna called Michael Heiden.'

On 14 August 1763, Archbishop Count Sigismund Schrattenbach gave him employment as 'court musician and concert master' in Salzburg with a monthly salary of 25 guilders and free access to the officers' mess.

On 17 August 1768, Johann Michael Haydn married the 'court singer' Maria Magdalena Lipp; their only daughter, Aloisia, born in 1770, died after a year. In 1777, he became the organist at the Church of the Holy Trinity and in 1781 the court and cathedral organist as the successor to Wolfgang Amadé Mozart.

In May 1787, Haydn became a piano teacher at the Prince Archbishop's Chapel House in Salzburg. From 2 January until 19 February 1788, he composed six symphonies. Two followed in July 1789, his last symphonic works. In Salzburg from 1763 until 1789, Haydn wrote a total of 36 symphonies in the classical keys of C, D, E flat, E, F, G and A

major. The only symphony in the minor key, the one in D minor, is dated 30 December 1784 and was released by Cavalli Records (CCD 406) in 1998, recorded by the Concilium musicum Wien.

This symphony in C major, dated 19 February 1788 in the autograph, is one of Haydn's few symphonies instrumented with clarini and timpani. Even rarer – also in the case of Joseph Haydn and Mozart – is their use in the Andante, particularly appealing the deep clarini in C and corni in E and D.

The Finale in the form of a fugato would have enthralled Wolfgang Amadé; maybe he even got to know the work before completing his Symphony in C major ('Jupiter') on 10 August 1788. For in a letter from Vienna to his father Leopold in Salzburg he wrote on 4 January 1783:

'[...] then on little paper there are counterpoints by Eberlin bound in blue and a few things by Haydn, which I would like to have at Baron van Swieten's, where I am every Sunday from 12 to 2 o'clock. Tell me, are there any fugues of significance in Haydn's final mass or vesper? Then I would be most obliged if you could have both things gradually copied for me. [...].'

After 1789, we can only find church music, songs and canons in Johann Michael Haydn's work catalogue. Of major significance are the *Missa hispanica*, premiered in Salzburg in 1796, and the *Theresia Mass* composed for Empress Marie-Thérèse (the wife of Emperor Franz II/I), premiered in Laxenburg. The second requiem commissioned by Empress Marie-Thérèse remained unfinished. Johann Michael died during work on 10 August 1806 and was buried in St. Peter's cemetery in Salzburg.

The monument erected to him in 1821 is crowned by a marble urn with the inscription 'Hic requiescit caput'. It contains Haydn's skull, which was purchased from his widow for 30 florins.

Wolfgang Amadé Mozart started his work catalogue on 9 February 1784. His last three entries with his final completed work, the *Little Freemason Cantata*, run as follows:

28 September 1791

'for the opera Die Zauberflöte – a priests' march and the overture'

'A concerto for clarinet. For Mr. Stadler Sr. accompaniment 2 violins, viola, 2 flutes, 2 bassoons, 2 cornets and bass'.

15 November

'A Little Freemason Cantata'

Completion of the Clarinet Concerto can be dated to mid-October 1791, for he wrote to his wife in Baden near Vienna on 7 October 1791:

'[...] then I instrumented almost the entire Rondo of Stadler [...]'

This concerto is Mozart's last instrumental work.

The first movement goes back to the sketch of a piece in G major for basset horn from the end of 1789. 199 bars of the clarinet part are complete, usually only the first violin in the accompaniment, and the bass is often missing.

To my mind, the Clarinet Concerto in A major is the continuation and apotheosis of the Clarinet Quintet in A major of September 1789, also composed for Stadler's basset clarinet (the instrument is described in Ernst Schlader's article).

Christoph Friedrich Daniel Schubart on the key of A major:

'This key contains declarations of innocent love, satisfaction with conditions, intimacy; hope of reunion on the beloved's departure; youthful exuberance and trust in God.'

In the case of Mozart, the key of A major occurs in almost every opera, always with these allusions, and also in many instrumental works in this key, e.g. the symphony (Salzburg, 1771), the string quartet (Vienna, 1773), the Paris flute quartet of 1778, the Vienna piano concerto of 1782 or the Salzburg piano sonata of 1783.

On 19 January 1794, **Joseph Haydn** left Vienna with his servant Johann Ellsler (by the way, the father of Fanny Ellsler, the most famous ballerina of the 19th century) in his own coach in the direction of London. The coach was a gift from Baron van Swieten.

In December 1793, Haydn had agreed on the second journey with Johann Peter Salomon, who had organized the *Salomon concerts* since 1791 and directed them as first violinist together with Haydn on the piano. Prince Anton Esterházy initially did not want to give his consent to the journey. Finally, Haydn had his way and took his leave of his prince, who died three days after Haydn's departure.

The first concert was actually scheduled for 3 February, but Haydn only arrived in London on 4 February.

Haydn's biographer Georg August Griesinger, to whom he portrayed his life in personal conversations, tells of the following event:

'When he was passing through Schärlding on the Austrian border, a customs official inquired about his character. Haydn replied he was a composer. What's

that? the former asked. A potter! Haydn replied (a pun on the German words 'Thonkünstler', 'Töpfer'). Indeed, Haydn added, and the man sitting next to me in the coach (his servant) is my journeyman.'

This time, Haydn stayed at No. 1 Bury Street on the corner of King Street/ St. James. Mrs. Rebecca Schroeter, his pupil and friend, lived in the very vicinity. The first *Salomon concert* took place in Hanover Square Rooms on 10 February 1794, and Symphony No. 99 was premiered with great success.

On 17 February, a new string quartet was performed, but the programme of 24 February has not been passed down. The premiere of Symphony No. 101 took place during the fourth concert on 3 March.

Haydn often composed 'from stock'. The second, third and fourth movements of this symphony had already been written in 1793, prior to his departure from Eisenstadt, and the first one was only composed in London.

After the premiere, *The Morning Chronicle* reported:

'Nothing could be more original than the theme of the first movement; and once he has found a splendid theme, there is no one better than Haydn to create continuous diversity from it without leaving it even once. The composition of the accompaniment in the Andante, although extremely simple, was masterly, and never before have we heard a more charming effect than the trio in the minuet. It was Haydn. What more could or need be said?'

In 1798, the Viennese publisher Johann Traeg printed a piano version of the Andante as 'Rondo. The Clock'. So giving the symphony the sobriquet

'The Clock' was and is logical. The 'ticking', which runs through all the instruments in the Andante and becomes twice as fast in the central section, cannot be overheard and arouses this association. It is often the slow movements whose programmatic contents have given the symphony in question its nickname, e.g. the 'Military Symphony' or 'The Drumbeat Symphony'.

The autograph gives no indication of the use of clarinets. As it is not substantiated who added the clarinets to part editions after 1799, we play the symphony in the autograph version. Moreover, in the versions after 1799 the clarinets are never independent, but usually play in harmony with the oboes, which is not in keeping with Haydn's otherwise so masterly instrumentation.

Paul Angerer
translated by Ian Mansfield

Concert-Anzeige.

Mit hoher ehrgeizlicher Bewilligung wird der hier durchreisende Kapell. Königl. Kammermusikus, Herr Stadler aus Wien, die Ehre haben, am nächsten Montage, als am 27^{ten} Februar, unter Aufsicht der musikalischen Gesellschaft, ein öffentliches großes Concert auf dem hiesigen Theater zu geben, und sich auf der Clarinett von eigener Erfindung, welche außer mehreren Vordrängen der gewöhnlichen Clarinett auch noch den größten Umfang von vier Octaven in sich faßt, vor einem hochachteten Publikum hören zu lassen. Die zu gehörenden Stücke wird ein zweites Programm gehörig anzeigen. Der Anfang wird präcise um 5 Uhr sein. Entree-Billets sind zu den gewöhnlichen Opernpreisen bey dem Herrn Stadler im St. Peterburgischen Hotel in No. 14, und bey dem Capitul, Herrn Mettich, zu allen Zeiten zu haben.

18. 4. 79

Concert-Anzeige.

Morgen Dienstag den 21^{ten} März, wird Herr Stadler, Kapell. Königl. Kammermusikus, mit hoher Ehrgeizlicher Bewilligung im hiesigen Schauspielhause, mit gürtiger Verhülfe der musikalischen Gesellschaft, sein drittes, und letztes Concert geben, worinn er sich zur Veränderung auf dem Bass- Horn hören lassen wird.

Dies Instrument ist von eben der Reifebarkeit wie eine Inventions Clarinette, hat einen Umfang von vier Octaven, und den halb Tone mehr in der Tiefe, als das sonst gewöhnliche Bass- Horn.

Stücke sind folgende:

Erster Theil.

Große Sinfonie von Haydn.

Concert für das Bass- Horn, gespielt von Herrn Stadler.
Aria gesungen von Madame Lange.

Zweiter Theil.

Ein Sinfonie Satz von Mozart.

Sieben Variationen für das Bass- Horn, gespielt von Hr. Stadler.
Arie aus La Clemenza di Tito von Mozart, gesungen von Herrn Brandt, und mit zwei Bass- Hörnern begleitet von Hrn. Stadler, und seinem Schüler Pleck.

Dritter Theil.

Ein kurzer Sinfoniesatz.

Einige Stücke von Mozart für zwei Bass- Hörner gespielt von den Hrn. Stadler, Pleck, und Dahl; dann verschiedene Arien, Quartetten, Terzetten aus den bekanntesten, und beliebtesten Opern, Coss Raca, l'albore di Dianna Tigacco, Don Giovanni &c. &c. ebenfalls mit zwei Bass- Hörnern.

Ein Sinfonie Satz.

Der Anfang ist präcise um halb Sechs Uhr.

Entree-Billets sind zu den gewöhnlichen Opernpreisen bey dem Theaterdirector Herrn Mettich, und nachher am Eingange zu haben.

18. 3. 79.

Anton Stadler's Bassett Clarinet

For a long time, very little was known about the instrument for which Wolfgang Amadé Mozart wrote the Clarinet Concerto KV 622. Some scant descriptions in historical newspaper reviews created the impression that it was an extremely complicated instrument. Friedrich Bertuch, for instance, wrote in *Journal des Luxus und der Moden* (Weimar 1801):

'Mr. Stadler, a great musician on several wind instruments, in one of the academies run by dilettantes in the Augarten presented himself on a modified clarinet of his own invention, which consisted in not running straight to the aperture at the end, as usual. A lateral rib is attached roughly through the last quarter, from which the further curving, protruding aperture extends. The asset of this modification is that the instrument gains more depth and is similar to the French horn in the final tones.'

The reviewer is referring to the musician Anton Stadler, for whom Mozart wrote the Clarinet Concerto. Stadler was born in Bruck an der Leitha in Austria on 28 June 1753. In 1773, he was already playing together with his two-year-younger brother Johann, also a clarinetist, for the *Wiener Tonkünstler-Sozietät*. In 1782, the two brothers were accepted into the Imperial Harmony Orchestra and the Orchestra of the National Theatre, and in 1787 they also joined the Court Orchestra. In Vienna, Stadler befriended Wolfgang Amadé Mozart and became a member of the Masonic Lodge 'The Palm Tree' on 27 September 1785.

Stadler played not only all the clarinet instruments of the time, he also commanded the English horn and worked as a composer.



Basset clarinet / Bassettklarinette

In an application letter for a position at the Oettingen-Wallerstein court (Germany), he offered his services and those of his brother Johann Stadler on 6 November 1781. It shows the versatility of the two brothers:

'[...] we [Anton and Johann] also play the basset horn with H. Griessbacher as a trio, also on both instruments as a duo, and each one of us solo concerts, and so we could play different wind music with clarinet and oboes or basset horn and oboes as an octet, which produces a very fine effect. If needs be, we can do without oboes and play a bit of violin and viola. [...]'

Stadler also termed his basset clarinet an invention clarinet. The instruments were made by the imperial instrument maker Theodor Lotz (1747/48-1792) at the end of the 1780s. He produced basset clarinets in A and B flat and with a range extended downwards by probably five half-tones.

As no specimens by Theodor Lotz have been preserved, for a long time we were inadequately informed about the design of Stadler's basset clarinet. It was merely known from contemporary reports that due to the additional deep notes the clarinet must have been considerably longer than a traditional one and curved in some way. It is only since the 1990s, when programmes of Stadler's performances in Riga in 1794 were discovered with roughly engraved illustrations of the mysterious clarinet, that we have been better informed about the real appearance and functions of the instrument.

The range extended five half-tones (E flat, D, D flat, C, B) lower than that of a normal clarinet, enabling composition for a clarinet ambit of more than five octaves. The notes from E flat to C were

produced by special long-stemmed keys operated by the thumb of the right hand. If, in addition to these keys, the player closed the bottom-most tone hole with his leg or knee, the lowest note of B was obtained. This special d'amore bell, reminiscent of a hollowed-out ball, gave the basset clarinet a tender and intimate sound. Subdued performance was one of Stadler's specialities, one for which he was admired, for instance, in a poem by a chronicler of Kremsmünster Abbey in 1797 in the words *'[...] you would almost believe he was not blowing [...]'*.

Not only Stadler's clarinet, for which he never paid the instrument maker Lotz, but also the original notes of the concerto are lost.

In 1800, Constanze Mozart wrote to the Offenbach music publisher Johann Anton André:

'A word must be spoken with the clarinetist Stadler Sr. [...] He had several originals [of Mozart's compositions] and copies of unknown trios for basset horns. He says that the case containing the things was stolen in Germany. But others assure me that the case was sold in Germany for 73 ducats; but I think there were also instruments and other things in the case with these originals.'

Whether Stadler sold the notes and instruments due to financial straits or whether they were really stolen is unknown. At any rate, the loss is highly regrettable.

Around 1800, three different editions of the Clarinet Concerto were published by André (Offenbach), Sieber (Paris) and Breitkopf & Härtel (Leipzig), but in versions for the more widespread A clarinet and hence without the appealing lower notes of the basset clarinet. Thus, the clarinet part was significantly trimmed. The publishers could hardly have

sold it in the original version, as the basset clarinet was uncommon due to its complex and expensive design. Wilhelm Schneider comments on the basset clarinet in *Historische-Technische Beschreibung der musikalischen Instrumente* (Leipzig 1834).

'[...] It seems, however, that this invention is not very common, as very few such instruments can be seen.'

Similar words come from Heinrich Welcker in *Musikalische Tonwerkzeuge* (Frankfurt 1855):

'[...] Although this format provides the additional deep notes of D sharp, C [sic!], C sharp and C, this instrument is not widespread [...]'

When the instrument maker Theodor Lotz died in 1792, Anton Stadler had to look around for a new one. In a letter to the Bremen instrument maker Tietzel, Stadler requested a 'new kind of Clarinette d'amour' in 1795. Nothing is known about the further course of the order. However, it shows that Stadler continued to play music with these special instruments, presumably until his death in 1812.

For this recording, an endeavour was made to arrange the clarinet part taking into consideration all the known sources, including the unfinished concerto movement for basset horn in G (KV 584b) and to supplement it with the basset notes. The instrument was reconstructed of boxwood by the Innsbruck instrument maker Prof. Rudolf Tutz. The model used was the illustrations on the programme leaflets (1794) from Riga, on which, however, the number and mechanism of the keys are not clear. In an edition of the *Musikalisches Wochenblatt Berlin* (1792), the reviewer remarked Stadler's clarinet was 'an instrument overloaded with keys'. However, this statement must be seen in the context of the

time, when a clarinet with five keys was considered standard. It is only with such a clarinet that the cross-fingering produces many different timbres, and many tongue-in-cheek details in Mozart's compositions become visible which may have derived from his humorous friendship with Stadler, whom he also called ass or currant-face in his letters. Along these lines, the note repetitions b-b flat in bars 118 and 122 of the first movement are hardly playable due to the cross-fingering, and sound eerie. Mozart, who knew all about the clarinet and in composition instructions told his pupil Attwood only to write in C and F major for the clarinet, musically challenged his friend Stadler. Neukomm reports:

'[...] Stadler wanted to have a passage changed. "Do you have the notes in your instrument?" "Yes." "Then it's your affair to get them out." '

In some passages, it can be assumed that in the original part Mozart also made use of the lowest note of B (cf. e.g. 1st movement bar 299, 3rd movement bar 147). As has already been mentioned, for this note the player must cover the bottom-most tone hole with his knee or thigh, demanding a small acrobatic performance.

Franz Xaver Süssmayr (1766–1803) also composed a concerto for basset clarinet only fragmentarily preserved today, and Stadler himself is said to have written a concerto. However, Mozart's Clarinet Concerto, which is one of the most beautiful and substantial solo concertos of all time, marks the musical heyday of the basset clarinet.

Ernst Schlader
translated by Ian Mansfield

Ernst Schlader, geboren 1981 in Gmunden, Oberösterreich, studierte Klarinette, Orgel und historische Aufführungspraxis an der Anton Bruckner Privat-Universität Linz und am Koninklijk Conservatorium Den Haag. Er gehört mittlerweile zu den gefragtesten Spezialisten für das Spiel auf historischen Klarinetten-Instrumenten. Ernst Schlader ist Mitglied des L'Orfeo Barockorchesters Linz, des Concilium musicum Wien und musiziert regelmäßig als Klarinetist, Bassetthorn- und Chalumeaux-Spieler mit der Akademie für Alte Musik Berlin, dem Amsterdam Baroque Orchestra, Ars Antiqua Austria, dem Freiburger Barockorchester sowie dem Andrassy Trio, mit dem er die von der Kritik gelobte CD-Einspielung „Terzetti“ realisierte. Seit 2007 ist er als Dozent für historische Klarinetten und Chalumeaux an der Staatlichen Hochschule für Musik in Trossingen/Deutschland tätig. Als Gastdozent unterrichtete er u. a. an der Universität Mozarteum Salzburg, an der Musikuniversität Wien sowie bei der Internationalen Händel-Akademie Karlsruhe und den Musiktagen Millstatt.

Das **Concilium musicum Wien** auf *Originalinstrumenten* wurde im Jahre 1982 von Paul und Christoph Angerer gegründet, um Werke des 18. Jahrhunderts zu musizieren. Im Laufe seiner Entwicklung erweiterte sich das Repertoire des Ensembles kontinuierlich. Heute ist das Concilium musicum Wien für sein umfangreiches musikalisches Spektrum – von Musik der Barockzeit bis hin zur Tanzmusik des 19. Jahrhunderts – bekannt. Es bringt wertvolle Musik aus den Archiven zum Klingen, führt Musik von zu Unrecht vergessenen Komponisten auf und rückt selten gespielte Werke der großen Klassiker wieder ins rechte Licht. Das Ensemble musiziert auf historisch-originalen und authentischen Instrumenten aus der Zeit von 1700 bis ins späte 19. Jahrhundert.

Das Concilium musicum Wien tritt weltweit in unterschiedlichen Besetzungen auf – vom Kammermusikensemble bis zur Orchesterformation – und konzertiert mit Erfolg in großen und kleinen Städten, auf Burgen und Schlössern, in Klöstern und Kirchen – und bei internationalen Festivals. In den nunmehr 30 Jahren seines Bestehens absolvierte das Concilium musicum Wien rund 3500 Auftritte mehr als 800 Städten: Von L'Aquila bis Zürich, von Bayeux bis Xian. Allein in Wien trat das Ensemble in 59 verschiedenen Räumlichkeiten auf. In den vergangenen Jahren spielte es 670 Werke von 310 Komponisten, darunter allein 150 Werke von Joseph Haydn, 62 von Johann Michael Haydn und 175 Werke von Wolfgang Amadé Mozart.

Besondere Konzertereignisse waren die Welturaufführung der Oper „La Corona“ von Christoph Willibald Gluck im Schloss Schönbrunn in Wien, Konzerte mit „Österreichischer Kirchenmusik“ bei den Dresdner Musikfestspielen und beim Prager





Frühling, „Klassik aus Salzburg und Mannheim“ bei den Schwetzingen Festspielen, die Aufführung von Joseph Haydns Oratorium „Die sieben letzten Worte des Erlösers am Kreuze“ in der Chor/Orchester-Fassung am Ort der Uraufführung in Cadix/ Spanien, die Wiederaufführung und Erst-Produktion der Festkantate „Applausus“ von Joseph Haydn, Konzertreisen für die „Jeunesse“ in Wien, ein Konzert in der Carnegie-Hall in New York, Konzerte bei den Internationalen Haydn-Festspielen in Eisenstadt, eine fünfwöchige Konzertreise durch China und Südostasien, als erstes europäisches Ensemble Konzerte in Libyen, die CD- und TV-Produktion eines Weihnachtskonzerts mit dem Tenor Ramón Vargas, „Musikalische Kreuzfahrten“ auf der Donau, Elbe und Moldau, Konzerte anlässlich der Deutschen Mozartfeste in Würzburg und Chemnitz, ein Konzert im Königlichen Schloss in Stockholm, ein Orchesterkonzert mit „Tanzmusik von Haydn bis Ziehrer“ im Gewandhaus in Leipzig, eine CD-Produktion und ein Orchesterkonzert mit Werken der Familie Strauß im Großen Saal des Wiener Musikvereins anlässlich der Wiener Internationalen Philatelistenausstellung, ein Festkonzert im Mozartsaal des Wiener Konzerthauses und ein Orchesterkonzert in der Semperoper anlässlich der 30. Dresdner Musikfestspiele.

Rundfunk- und Fernsehaufnahmen sowie zahlreiche Tonträgerproduktionen dokumentieren das vielfältige Repertoire des Concilium musicum Wien. Für die Gesamtaufnahme der „Kirchensonaten“ von Wolfgang Amadé Mozart wurde dem Ensemble von der Mozartgemeinde Wien und der Stadt Wien der Mozart-Interpretationspreis „Flötenuhr“ verliehen.

www.concilium.at

Paul Angerer, geboren am 16. Mai 1927 in Wien. Nach dem Studium an der Wiener Musikhochschule und dem Konservatorium (Violine, Klavier und Komposition) war er Geiger und Bratschist in verschiedenen österreichischen und Schweizer Orchestern, von 1952 bis 1957 Solobratschist der Wiener Symphoniker. 1956–1963 war er Chefdirigent des Kammerorchesters der Wiener Konzerthausgesellschaft, 1964–1966 1. Kapellmeister in Bonn, 1966–1972 Opernchef in Ulm und Salzburg, 1971–1982 Leiter des Südwestdeutschen Kammerorchesters und 1960–1990 Gast beim Orchestra sinfonica di Bolzano e Trento. Von 1982 bis 1992 war er Professor an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien.

Seit 1947 komponierte Paul Angerer Bühnen- und Orchesterwerke, Oratorien, ein Musical, eine TV-Oper, Kammermusik für verschiedene Besetzungen, Theatermusik für die Salzburger und die Bregenzer Festspiele, das Wiener Burgtheater, für zahlreiche österreichische und deutsche Bühnen und das Fernsehen.

Paul Angerer erhielt Preise in Genève, Haarlem und Salzburg, den Österreichischen Staatspreis, den Theodor Körner-Preis, die Kulturpreise der Stadt Wien und des Landes Niederösterreich, den Preis des Landes Niederösterreich für Mozartforschung, den Johann-Nestroy-Ring der Stadt Wien und das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse.

Seine musikalische Vielseitigkeit spiegelt sich in seinen Schallplatten- und CD-Produktionen: als Instrumentalist (Violine, Viola, Viola d'amore, Blockflöte und Cembalo) und als Dirigent verschiedener Orchester.

17 Jahre lang moderierte Paul Angerer im ORF, seit November 2001 gestaltet er seine eigene Sendung „Capriccio“ bei Radio Stephansdom.

Er lebt in Wien und in seinem Freihof in Unternalb bei Retz, Niederösterreich, komponiert, instrumentiert, ist musikwissenschaftlich tätig und musiziert mit seinem Ensemble Concilium musicum Wien.

Christoph Angerer

Ein 1966 in Bonn geborener Wiener mit österreichischer Staatsbürgerschaft und Schweizer Bürgerrecht.

Christoph Angerer erhielt seine musikalische Ausbildung an der Musikhochschule in Stuttgart und an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien. 1988 Diplom im Fach Viola. Studium der Musiksoziologie mit Schwerpunkt auf dem Gebiet der Musikgeschichte des 18. Jahrhunderts, Arbeit über die „Bedeutung der ‚Kleinmeister‘ im 18. Jahrhundert“. 1982 Gründung des Ensembles *Concilium musicum Wien* gemeinsam mit seinem Vater Paul Angerer, um Werke auf historisch-originalen Instrumenten aufzuführen.

Intensives Studium historischer Aufführungspraxis der Vorklassik und der (Wiener) Klassik auf Originalinstrumenten, besonders auf der Viola d'amore. Von 1985 bis 1991 Substitut im Orchester der Wiener Staatsoper.

Konzerttourneen und Mitwirkung bei Internationalen Festivals mit dem Concilium musicum Wien, aber auch mit anderen Ensembles. Konzerttätigkeit als Solist auf der Viola und der Viola d'amore. Zahlreiche CDs, Rundfunk- und Fernsehaufnahmen.

1993-2012 Lehrauftrag für Viola d'amore an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien. Dozent bei Meisterkursen (Violine, Viola, Viola d'amore und historische Aufführungspraxis). Seit 1999 intensive Zusammenarbeit mit „Yamaha Europa“ auf verschiedenen Gebieten.

1991 Gründung der Vermittlungsagentur „Kultur-Management Wien“.



Concilium musicum Wien, Paul Angerer (Photo: Rainer Fehring)

Ernst Schlader was born in Gmunden, Upper Austria, in 1981, studied the clarinet, organ and historical performance practice at the Anton Bruckner University of Linz and at the Koninklijk Conservatorium Den Haag. Meanwhile, he ranks as one of the most coveted specialists in performance on period clarinet instruments. Ernst Schlader is a member of the L'Orfeo Baroque Orchestra Linz, the Concilium musicum Wien and performs regularly as a clarinetist, basset horn and chalumeau player with the *Akademie für Alte Musik* in Berlin, the Amsterdam Baroque Orchestra, Ars Antiqua Austria, the Freiburg Baroque Orchestra and the Andrassy Trio, with which he produced the CD recording *Terzetti*, which was acclaimed by reviewers. Since 2007, he has been an associate professor for historical clarinets and chalumeaux at the State Academy of Music in Trossingen/Germany. He has also taught as a visiting professor at the Mozarteum University in Salzburg, at the University of Music in Vienna as well as at the *International Handel Academy* in Karlsruhe and Millstatt Festival.

The **Concilium musicum Wien** *on period instruments* was founded in 1982 by Paul and Christoph Angerer in order to play works of the 18th century. In the course of its development, the ensemble's repertoire has expanded continuously. Today, the Concilium musicum Wien is famous for its comprehensive musical spectrum – from music of the Baroque to dance music of the 19th century. It resuscitates valuable music from the archives, performs music by unjustly forgotten composers and presents rarely played works by the great classicists in the right light. The ensemble plays on period and authentic instruments from the time from 1700 until the late 19th century.

The Concilium musicum Wien appears in differing instrumentation throughout the world, from the chamber music ensemble to full orchestra, and hold successful concerts in major cities and small towns, in castles and palaces, in monasteries and churches and at international festivals. In the 30 years of its existence, it has held more than 3,500 performances in over 800 towns: from L'Aquila to Zurich, from Bayeux to Xi'an. In Vienna alone, the Concilium musicum has performed in 59 different localities. Over the past years, it has played 670 works by 310 composers, including 150 works by Joseph Haydn alone, 62 by Johann Michael Haydn and 175 works by Wolfgang Amadé Mozart.

Special concert highlights have been the world premiere of the opera *La Corona* by Christoph Willibald Gluck in Schönbrunn Palace in Vienna, concerts with 'Austrian church music' at the Dresden Music Festival and Prague Spring, 'Classicism from Salzburg and Mannheim' at Schwetzingen Festival, the performance of Joseph Haydn's oratorio

The Seven Last Words of Christ in the choir/orchestra version in the place of the premiere in Cádiz, Spain, the revival and first production of the festival cantata *Applausus* by Joseph Haydn, concert series for 'Jeunesse' in Vienna, a concert in the Carnegie Hall in New York, concerts at the international Haydn Festival in Eisenstadt, a five-week concert tour through China and South-East Asia, concerts in Libya as the first European ensemble, the CD and TV production of a Christmas concert with the tenor Ramón Vargas, 'musical cruises' on the Danube, Elbe and Vltava, concerts on the occasion of the German Mozart Festivals in Würzburg and Chemnitz, a concert in the Royal Palace in Stockholm, a concert with 'dance music from Haydn to Ziehrer' in the Gewandhaus in Leipzig, a CD production and orchestral concert with works by the Strauss family in the Grand Hall of Vienna Musikverein on the occasion of the Vienna International Philatelists' Exhibition, a festival concert in the Mozart Hall of Vienna Konzerthaus and an orchestral concert on the occasion of the 30th Dresden Music Festival.

Radio and television recordings as well as numerous LP and CD productions testify to the diverse repertoire of the Concilium musicum Wien. For the complete recording of the 'church sonatas' by Wolfgang Amadé Mozart the Mozart Community Vienna and the City of Vienna awarded the ensemble the Mozart interpretation prize *Flötenuhr*.

www.concilium.at

Paul Angerer was born in Vienna on 16 May 1927. After studies at the Vienna Academy of Music and the Conservatoire (violin, piano and composition), he was a violinist and violist in different Austrian and Swiss orchestras, and from 1952 to 1957 the viola soloist of the Vienna Symphony Orchestra. From 1956 to 1963, he was principal conductor of the chamber orchestra of the Vienna Konzerthaus Society, from 1964 to 1966 first concert master in Bonn, from 1966 to 1972 head of the opera in Ulm and in Salzburg, from 1971 to 1982 head of the South-West German Chamber Orchestra and from 1960 to 1990 a guest with the Orchestra sinfonica di Bolzano e Trento. From 1982 to 1992, he was a professor at the Academy of Music and the Performing Arts in Vienna.

Since 1947, Paul Angerer has composed stage and orchestral works, oratorios, a musical, a TV opera, chamber music for different instrumentation, incidental music for the Salzburg and Bregenz Festivals, the Burgtheater in Vienna, for many Austrian and German stages and television.

Paul Angerer has been awarded prizes in Geneva, Haarlem and Salzburg, the Austrian State Prize, the Theodor Körner Prize, the Cultural Prizes of the City of Vienna and the Province of Lower Austria, the Prize of the Province of Lower Austria for Mozart research, the Johann Nestroy Ring of the City of Vienna and the Austrian Cross of Honour for Science and Art Class I.

His musical diversity is reflected in his record and CD productions: as an instrumentalist (violin, viola, viola d'amore, recorder and harpsichord) and as the conductor of different orchestras.

For 17 years, Paul Angerer presented programmes

on ORF, and since November 2001 he has been presenting his own programme *Capriccio* on Radio Stephansdom.

He lives in Vienna and on his manor in Unterhalb near Retz in Lower Austria, composes, plays instruments, works in the field of musicology and performs with his ensemble *Concilium musicum* Wien.

Christoph Angerer

Born in 1966 in Bonn, Germany. A Viennese with Austrian citizenship and Swiss citizen rights. He studied music at the Academy of Music in Stuttgart and at Vienna's Academy of Music and the Performing Arts. 1988 graduation in viola performance. He studied music sociology concentrating on music history of the 18th century (thesis on "The Role of the 'Minor Masters' in the 18th Century"). In 1982 the ensemble *Concilium musicum Wien* was founded by him and his father, Paul Angerer, in order to perform works on original period instruments, having intensively studied the historical way of performing music of the (Viennese) classical and pre-classical periods. Intensive preoccupation with the use of original instruments, particularly the viola d'amore.

Christoph Angerer has performed in numerous concerts – mainly with the *Concilium musicum* Wien but also with other ensembles – as well as solo recitals on the viola and the viola d'amore. His discography includes a large number of radio and TV recordings as well as various CDs.

1993 to 2012 he has been lecturing viola d'amore at the University of Music and performing Arts Vienna and gives master classes in Europe (violin, viola, viola d'amore and historical performance tradition). Since 1999 co-operation with *Yamaha Europe* in different areas. In 1991 he founded the international music agency "Kultur-Management Wien".



Paul Angerer, Christoph Angerer (Photo: Rainer Fehringner)

Gramola 98967

Gramola
Vienna

Johann Michael Haydn (1737–1806)

Symphony No. 39 in C major, Salzburg 1788

Sinfonie Nr. 39 C-Dur, Salzburg 1788

- | | | | |
|----------|-------|-----------------------------|------|
| 1 | (I) | Allegro con spirito | 4:40 |
| 2 | (II) | Andante | 2:23 |
| 3 | (III) | Finale-Fugato. Molto vivace | 4:46 |

Wolfgang Amadé Mozart (1756–1791)

Concerto in A major for Bassett Clarinet, K 622, Vienna 1791

Konzert A-Dur für Bassettklarinette, KV 622, Wien 1791

- | | | | |
|----------|-------|----------------|-------|
| 4 | (I) | Allegro | 11:33 |
| 5 | (II) | Adagio | 6:04 |
| 6 | (III) | Rondo. Allegro | 8:35 |

Joseph Haydn (1732–1809)

Symphony No. 101 in D major "The Clock", Vienna/London 1793/94

Sinfonie Nr. 101 D-Dur „Die Uhr“, Wien/London 1793/94

- | | | | |
|-----------|-------|-------------------|------|
| 7 | (I) | Adagio – Presto | 8:25 |
| 8 | (II) | Andante | 7:42 |
| 9 | (III) | Menuetto. Allegro | 6:52 |
| 10 | (IV) | Vivace | 4:40 |

**Ernst Schlader***basset clarinet / Bassettklarinette***Christoph Angerer***concert master / Konzertmeister***Paul Angerer***conductor / Dirigent***Concilium musicum Wien**

Live-recording November 13, 2012,
at Festsaal der Österreichischen
Akademie der Wissenschaften in Wien,
Anniversary Concert / Festkonzert
„30 Jahre Concilium musicum Wien“
A Recording by Radio Stephansdom

*Producer: Richard Winter**Recording Producer: Gustav Bauer**Recording Engineer: Martin Macheiner**Engineers: Joachim Kleinowitz,**Peter Schweighofer**Photography: Rainer Fehringer**www.rainerstudio.com**Editor: Dr. Hans Zeppelzauer**Graphic Design: Joachim Raunig**Made in Germany*

LC 20638

Gramola 98967

Stereo DDD

Total Time: 65:42

© © Gramola 2012

www.gramola.atklassik@gramola.at